

Musiktheater

„Ein echt kreativer Wurf“
(Saarbrücker Zeitung)



LA PAZZIA oder Die Anatomie der verrückten Gefühle

Inszenierte Musik über Wahn und Sinn
von Monteverdi bis Scarlatti

Konzeption
pazzaCaglia und Marcus Droß
Szenische Gestaltung
Marcus Droß
Video und Bildprojektionen
Johannes Thielen



LA PAZZIA oder *Die Anatomie der verrückten Gefühle* erzählt in dreißig Szenen von fünf leidenschaftlichen Sammlern und ihrer Sammlung extremer Leidenschaften.

pazzaCaglia bringt in diesem Musiktheater-Abend tragisch bis komische Opernszenen und Kantaten, aber auch Instrumentalmusik zum **Thema Wahnsinn**. Darunter befinden sich einige Raritäten: Mario Savionis Kantate *La Pazzia* wurde wahrscheinlich seit dem 17. Jahrhundert nicht wieder aufgeführt, und so manche Wahnsinnszene, auf venezianischen Opernbühnen seinerzeit groß in Mode, schlummerte bislang in Bibliotheken und in Privatbesitz. Einmal „wiedererweckt“, sprüht diese Musik vor Energie und überbordender Emotionalität, wenn Opernhelden und -heldinnen, häufig aus Liebe, den Verstand verlieren und mit ihm jeden Bezug zur Realität.

„Auf einer Leinwand zählt ein Buch von 1586 fleißig sämtliche Narren, nach Torheiten geordnet, im deftigsten Lutherdeutsch auf, und davor erzählen Claudia Kemmerer ... und Ralf Peter von der Tragikomik des Wahnsinns. Marcus Droß - ein sehr junger Mensch mit einer geradezu furchteinflößenden Theaterkarriere in ganz Europa - hat aus der bloßen Nummernfolge des Abends einen Abend gemacht, und das mit kleinsten Mitteln. Während etwa Ralf Peter als irgendein antiker Eroberer mal wieder die Welt zur Ader läßt, schreibt eine Hand auf der Leinwand die Postkarten, die Vergil uns vorenthalten hat: „Liebe Dido, muß Dich leider verlassen, um Rom zu gründen. Viele Grüße, Dein Aeneas.“ Wen wunderts da noch, daß Dido wahnsinnig wird... Als Zuschauer hat man seinen Spaß daran, denn man kann dem Inhalt der Arien auf dem Umweg des Lachens folgen, hat die Ohren frei für die alte und daher so wunderbar neue Musik und dank des klugen Einsatzes einer Life-Kamera auch immer was Erstaunliches zu gucken auf der Bühne. Und wenn man zusieht, wie Claudia Kemmerer gleichzeitig italienisch singen und deutsch schreiben kann, und das auch noch in alter Rechtschreibung – Wahnsinn!“ (Musiktelegramm SR 2, 12.10.2003)

Den dramaturgischen Hintergrund bildet Tomaso Garzonis wissenschaftlich-literarischer Text „Hospitale de' pazzi incurabili“ (Venedig 1586) oder „Spital Unheylsamer Narren und Närrinnen ... worin abgehandelt sind Punkt zu Punkt alle Narrheiten und Krankheiten des Geistes, sowohl der Männer als der Frauen, sowohl nützlich wie erholsam Werk, notwendig für die Erlangung der wahren Weisheit.“ (dt. v. G. Fr. Messerschmid, Straßburg 1618) Garzoni widmet sich den verschiedenen Erscheinungsbildern des Wahnsinns und präsentiert sie dem Leser als einen Gang durch die verschiedenen Zimmer des Hospitals.

Der in Düsseldorf lebende **Regisseur** Marcus Droß studierte am Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, der „ästhetischen Kaderschmiede der Nation“ (DIE ZEIT). Er ist als freischaffender Künstler im Bereich Musik- und Performance-Theater und als Dramaturg in In- und Ausland gefragt. Er inszenierte mehrfach am *Akademischen Operntheater* in Nizhnij-Nowgorod/Russland. Darüber hinaus hält er regelmäßig Theater- und Performance-Seminare. Gemeinsam mit dem Komponisten Michael Wolters entwickelt er neue Theaterformen im Schwellenbereich zwischen Musik, Theater und Bildender Kunst. Sie realisierten Arbeiten für Konzertsäle, Supermärkte, Galerien, Schuhgeschäfte, Theater, Opernhäuser, Kinos, für Radio- und TV-Sender, in Großbritannien, Österreich, Russland und Neuseeland. Für seine Arbeit wurde Marcus Droß mehrfach ausgezeichnet.

Die **visuelle Gestaltung** von Film-Material, Requisiten, Plakat und Programmheft übernahm der Saarbrücker Kommunikationsdesigner Johannes Thielen.

Beratend im Hintergrund stand **Prof. Wolfgang Werner**, Chefarzt der Psychiatrischen Klinik Merzig, der sich als ehemaliger Direktor des Saarländischen Landeskrankenhauses mit dessen Auflösung einen internationalen Ruf in der Psychiatrie-Reform erworben hat.

pazzaCaglia widmet sich der *pazzia* aus Interesse an der Darstellung extremer Gefühlszustände und ihrer Vielfalt des Ausdrucks, an der Existenz paralleler Wirklichkeiten und deren Darstellung in der Kunst. Zusammen mit Marcus Droß entwickelte das Ensemble ein zeitgemäßes Musiktheater, das mit Musik und Texten aus dem 17. Jahrhundert sowie Mitteln der Performance und Videokunst arbeitet. **La Pazzia – ein verrücktes, sinnliches Spiel, ernst und heiter zugleich!**

Presse

„Ein Projekt ohne Netz, aber mit doppelten Böden.“

(Saarbrücker Zeitung vom 8.10.2003)

„Ein echt kreativer Wurf von *pazzaCaglia* ... Wenn sie ein neues Projekt aus dem Hut zaubern, kann man sicher sein, dass es vollkommen anders ist als das, was einem üblicherweise vor Augen und Ohren geführt wird ... Ralf Peter jagte von einem Temperamentsausbruch zum nächsten ... Herrlich, zu welchen hysterischen Höhenflügen sich seine Sopran-Stimme aufschwang ... Mezzosopranistin Claudia Kemmerer fegte mit funkelnden Augen wutentbrannt durch ihre Arien, als Medea, vor Eifersucht rasend (Alessandro Stradella) oder die Geister der Unterwelt beschwörend (Francesco Cavalli). Um dann wieder als schöne Poppea Kaiser Nero zu bezirzen. All das mit wandlungsfähigem Timbre: weicher Sonorität in den Tiefen und Eleganz in den Höhen.“

(Saarbrücker Zeitung vom 13.10.2003)

„Schon früher konnte aber auch Instrumentalmusik dem Wahn auf der Spur sein, Stücke, die über hartnäckig wiederholten Bässen immer tollere Improvisationen verlangen. Das spielen Gerlind Puchinger (Chitarrone), Lutz Gillmann (Cembalo) und Johannes Loescher (Violoncello) virtuos vor. ... So gibt die Mezzosopranistin Claudia Kemmerer der verlassenen Dido wunderbar anrührende Töne. Und ihre Medea, die ihre Kinder ermordet, hat enormes Feuer. Diese berühmte Rasende ragt so bedrohlich ins bunte Spiel wie der aus Liebeskummer verwirrte Aristeo (Ralf Peter), der sich selbst tötet.“

(Kölner Stadtanzeiger vom 04.11.2003)

„Der Mezzo von Claudia Kemmerer und der hohe Countertenor von Ralf Peter zeichnen jede erdenkliche Nuance des Wahnsinns nach. ... Ein facettenreicher Abend, abgerundet von den hervorragenden Instrumentalisten Gerlind Puchinger (Chitarrone), Lutz Gillmann (Cembalo) und Johannes Loescher (Violoncello).“

(Kölner Rundschau vom 28.10.2003)

„hervorragende Sängerschauspieler ... mit skurrilem Witz in Szene gesetzt ...der von Marcus Droß hintergründig und witzig hergestellte Handlungsrahmen ... etwas anderen, phantasievollen, ein wenig absurden wie auch intellektuell durchwirkten Art der Musiktheaterproduktion. ... Man darf gespannt sein auf die nächste Produktion.“

(Concerto, Dezember 2003)

„La Pazzia“ wurde von den Kulturämtern der Landeshauptstadt Saarbrücken und der Stadt Köln, dem Kultusministeriums des Saarlandes, Saartoto und dem Fonds Darstellende Künste e.V. aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung unterstützt.

LA PAZZIA oder Die Anatomie der verrückten Gefühle Inszenierte Musik über Wahn und Sinn von Monteverdi bis Scarlatti

Medienüberblick

FERNSEHEN

SR-Fernsehen Südwest

15.10.03 Premierenbericht von Katharina Fiedler im Aktuellen Bericht

RUNDFUNK

Saarländischer Rundfunk

Ankündigungen in verschiedenen Radiosendungen

12.10.03 SR2 Kulturradio, Premierenkritik von Sven Rech im Kulturtelegramm

WDR

25.10.03 Bericht und Ankündigung der Kölner Vorstellungen in der Sendung
„Resonanzen“

PRESSE

Orpheus (Opernmagazin)

Die Kritik von Michael Gruhl erscheint noch

Saarbrücker Zeitung

diverse Ankündigungen im Veranstaltungskalender

08.10.03 Vorbericht von Karsten Neuschwender

09.10.03 Vorbericht im treff regional

13.10.03 Premierenkritik von Gabi Szarvas

Kakadu (Saar/Pfalz)

Okt. 03 Vorbericht

Kölner Rundschau

28.10.03 Kritik von Matthias Corvin

Kölner Stadtanzeiger

04.11.03 Kritik von Marianne Kierspel

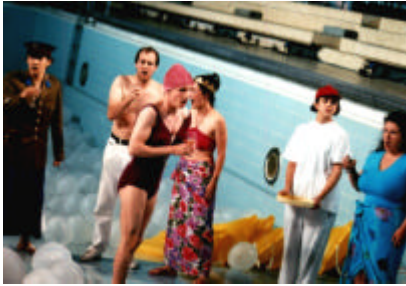
Concerto (Fachmagazin für Alte Musik),

Dez. 03 Kritik von Marieke Rabe

Musiktheater

„die irrwitzigste Opernaufführung der
Sommersaison“
(Nachtmagazin der Tagesschau)

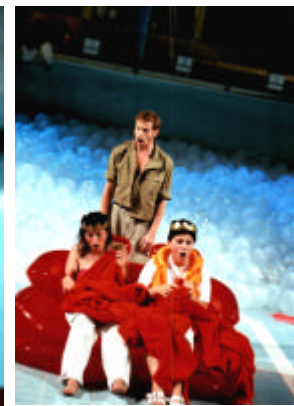
Ein Schwimmbad wird zum Opernhaus



Francesco Cavalli
SCIPIONE AFRICANO

Musikalische Leitung
Inszenierung
Ausstattung

Lutz Gillmann
Sandra Leupold
Andrea Eisensee



Francesco Cavalli, der neben seinem Lehrer Monteverdi bedeutendste italienische Opernkomponist des 17. Jahrhunderts, schuf 1664 mit *SCIPIONE AFRICANO* eine sehr erfolgreiche Oper. Nach über 300 Jahren präsentierte pazzacaglia Opera im August 2002 die erste Wiederaufführung in italienischer Sprache und machte dafür das ehemalige Saarbrücker Stadtbad zum Schauplatz einer spektakulären Aufführung.

Inszeniert wurde *SCIPIONE AFRICANO* von Sandra Leupold, einer jungen Regisseurin, die schon mit einigen Barockopern für Aufsehen sorgte und beispielsweise bei den Londoner „Proms“ auf Einladung von Sir Simon Rattle und mit ihm als musikalischem Leiter J. P. Rameaus Oper „Les Boréades“ inszenierte. Als Schülerin von Ruth Berghaus und Peter Konwitschny und Mitarbeiterin von Hans Neuenfels und George Tabori ist sie in besonderer Weise einer konsequenten, modernen Regiesprache verpflichtet.

Die musikalische Leitung hatte, wie schon bei der pazzacaglia-Musiktheaterproduktion *L'Orfeo*, Lutz Gillmann, Cembalist von pazzacaglia.

Für diese Opernproduktion wurde eigens eine Übersetzung des Librettos erstellt und im Programmheft vollständig abgedruckt. Für thematische Originalbeiträge konnten die renommierte Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Silke Leopold (Spezialistin für die Oper des 17. Jhs.), Heidelberg, und der Wiener Romanistik-Professor Alfred Noe (Spezialist für den Librettisten Nicolò Minato) als Autor/innen gewonnen werden, so dass eine Materialiensammlung entstand, die beim Pfau-Verlag als Buch erschienen ist.

Cavallis spätes Meisterwerk spielt in den letzten Tagen des 2. Punischen Krieges am Hafen von Karthago und montiert in atemberaubendem Tempo „große“ historische Handlung und turbulente Liebesverwirrung, Lächerliches und Lyrisches, Farce und Grotteske.

Der strahlende Eroberer Scipione steht auf dem Höhepunkt seiner Macht. Seine innere Souveränität sieht er allerdings bedroht durch die Liebe zu der gefangenen karthagischen Prinzessin Eriplea. Sie gerät in eine heikle Situation, da sie bereits dem spanischen Prinzen Luceio versprochen ist. Dieser wiederum will inkognito ihre Treue auf die Probe stellen, indem er seinen Bruder Polinio als ihren Bräutigam ausgibt, sich selbst aber als Diener verkleidet. Eriplea und ihre altkluge und immergeile Amme Ceffea (typisch venezianisch mit einem Tenor besetzt) lassen sich zunächst täuschen.

Mit Hilfe Asdrubales gelingt dem gefangenen König Siface eine spektakuläre Flucht. Als Sklave verkleidet, begibt er sich auf die Suche nach seiner Gattin. Sofonisba muss in Männerkleidung Massanissa folgen, der sie vor Scipione verbirgt. Seine Liebe zu ihr und seine Loyalität gegenüber Scipione stürzen ihn in einen lebensgefährlichen Konflikt. Nach atemberaubenden Verwicklungen und emotionalen Wechselbädern, Briefevertauschungen, feierlichen Staatsszenen und einer spektakulären Flottenversenkung fallen am Ende alle Masken. Scipione, zunächst rasend vor Zorn, begegnet seinen Widersachern am Ende mit Milde.

Musikalische Leitung Lutz Gillmann
Inszenierung Sandra Leupold
Ausstattung Andrea Eisensee

Scipione	Ralf Peter
Ericlea	Antje B. Schmidt
Sofonisba	Claudia Kemmerer
Siface	Angela Lösch
Massanissa	Alexander Lauer
Luceio	Daniela Schmid
Polinio	Dorothea Brandt
Ceffea	Alexander Wendt
Asdrubale	Akeo Hasegawa

Violinen	Mechthild Blaumer
	Helmut Winkel
Violoncello	Johannes Loescher
Laute	Gerlind Puchinger
Cembalo	Lutz Gillmann

Premiere war am Donnerstag, dem 8. August 2002 im alten, stillgelegten Stadtbad St. Johann in der Richard-Wagner-Straße in Saarbrücken

Gefördert von der Stadt Saarbrücken, dem Kultusministerium des Saarlandes, Saartoto und durch den Fonds Darstellende Künste e.V. aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung.

Presse

„die irrwitzigste Opernaufführung der Sommersaison“

(Nachtmagazin der Tagesschau)

„der virtuose Sopranist Ralf Peter entlarvt den Zynismus des Machtmenschen ... (Massanissa) sehr eindrucksvoll gespielt und mit wohltonendem Bariton gesungen von Alexander Lauer ... (Sofonisba) anrührend in ihrer Zerbrechlichkeit Claudia Kemmerer ... des kleinen, aber feinen, höchst differenziert spielenden Instrumentalensembles ... ein glänzender, sinnlich-schwungvoller, ebenso spannender wie kurzweiliger Opernabend an einem ungewöhnlichen Ort“

(Opernwelt)

„Was uns von dieser Aufführung immer in Erinnerung bleiben wird, ist das Finale... Der Gesang wurde stetig leiser, was auch für das Orchester der Fall war, bis auch der letzte Klang des letzten Instruments verschwand. Und dann hörten wir, es klingt vielleicht eigenartig, die schönste und eindrucksvollste Stille, die wir je hörten ... bis der donnernde Applaus eines begeisterten Publikums losbrach.“

(Opera Gazet, Antwerpen)

„Vom Rhythmus der Inszenierung über die gekonnt gesetzten Gags bis hin zu einer treffenden Auslotung der einzelnen Charaktere zwischen affirmativem Spiel und komödiantischer Übertreibung stimmt einfach alles ... souverän und engagiert aufspielenden Instrumentalisten unter Lutz Gillmann ... die Sängerinnen und Sänger boten ein selten anzutreffendes, hohes Niveau szenischen Handelns“

(Online Musik Magazin)

„Der Zuschauer als Beobachter sitzt mittendrin und ist begeistert ... Eine außergewöhnlich ideenreiche Gradwanderung ... beeindruckt Ralf Peter in der Rolle des glücklosen, aber im Kampf erfolgreichen Eroberers Scipione Africano mit weichem, wunderbar traurigem Sopran, der unterstützt wird vom filigran-konzertanten Orchesterklang ...“

(Rheinpfalz)

„Er (Scipione) wird von Ralf Peter mit gepflegtem Sopran charakterisiert, der nuancenreich die Seelen-Stimmungen Herrschergebärde, Liebesehnsucht oder Zweifel auszudrücken versteht ... Eine melodienreiche, harmonisch schillernde Musik mit ausdrucksvollen Rezitativen und Arien ... Die inhaltliche Problematik der Barockoper wurde präzise konzentriert und die Musik expressiv intoniert. Und doch wimmelte es von Ausgefallenem.“

(Saarbrücker Zeitung)

SCIPIONE AFRICANO von Francesco Cavalli

Produktion der pazzaCaglia Opera

Medienüberblick

FERNSEHEN

ARD

27.08.02 0.35 Uhr, Bericht von Katharina Fiedler im „Nachtmagazin“ der „Tagesschau“

3Sat

09.08.02 19.20 Uhr, „Kulturzeit“, Rubrik „Tipps“

10.08.02 1.00 Uhr, Wdh.

10.08.02 9.05 Uhr, Wdh.

Saarländischer Rundfunk

06.08.02 „Oper im Schwimmbad“ von Sven Rech im „Kulturspiegel“

08.08.02 12.00 Uhr Wdh.

09.08.02 Premierenbericht von Katharina Fiedler im „Aktuellen Bericht“

SaarTV

14.8.02 Reportage in den „Saar News“ jeweils um 18, 19, 20 und 22 Uhr

RUNDFUNK

WDR

09.08.02 WDR3, 8minütiger Radiobeitrag von Sven Rech in der Sendung „Resonanzen“

Saarländischer Rundfunk

SR 2

09.08.02 „Morgenmusik“, Friedrich Spangemacher im Gespräch mit Opernredakteurin Beate Früh über die Premiere

11.08.02 „Blickpunkt Musik“ 13.00 Uhr, Sven Rech

SR 3

10.07.02 Bericht von Sven Rech

09.08.02 „Region am Mittag“, 12.00 Uhr, Sven Rech

PRESSE

Opernwelt

Nov. 2002 Zweiseitiger Bericht (mit Foto) von Beate Früh

Der Tagesspiegel

16.08.02 „Ein Feldherr mit Badehaube“
Premierenkritik von Karsten Neuschwender

Rheinpfalz

12.08.02 „Liebe und andere Katastrophen im Kachelreich Karthago“
Premierenkritik von Evi Sopp

Sonntagsgruß

04.08.02 „Feldherr im Hallenbad“ Vorbericht von Peter Schroeder

Saarbrücker Zeitung

16.07.02 Der Punische Krieg geht baden“
Vorbericht zum Einführungskonzert von Stefan Uhrmacher
22.07.02 „Mord und Totschlag in der Schlosskirche“
Kritik Einführungskonzert von Peter Schroeder
07.10.02 „Barfuß nach Karthago“
Bericht über die Regisseurin Sandra Leupold von Oliver Schwambach
10./11.08.02 „Aufgeblasen und baden gegangen? Pustekuchen!“
Premierenkritik von Peter Schroeder im Feuilleton

treff regional

11.-18.07.02 „Liebesleid in Badekluft“
Vorbericht von Denise von der Ahé
18.-25.07.02 „Kunstvoller Badespaß“
Vorbericht und Ankündigung Präsentationskonzert
01.-08.08.02 „Oper im Badegewand“
Vorbericht
08.-15.08.02 Veranstaltungskalender

INTERNET

Online Musik Magazin

August 2002 Premierenkritik von Sebastian Hanusa

Opera Gazet, Antwerpen

August 2002 Premierenkritik von Willem Verschooten

Musiktheater

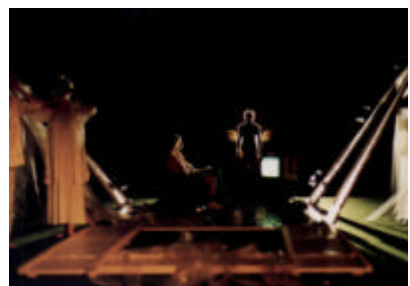
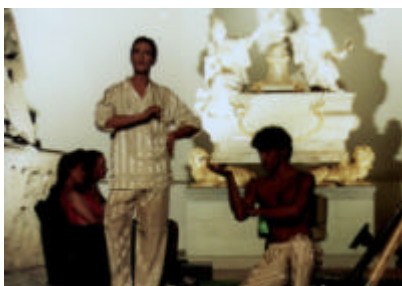
„brillante Regie, ungemein
differenziert gespielte Musik“
(Saarbrücker Zeitung)



Luigi Rossi L'ORFEO



Musikalische Leitung Lutz Gillmann
Inszenierung Ralf Peter
Ausstattung Alexander Emmert



Rossis „L'Orfeo“, 1647 auf Initiative des Kardinals Mazarin in Paris vor dem 9-jährigen Louis XIV aufgeführt, kommt nicht nur wegen der skandalös kostspieligen Uraufführung eine besondere kulturhistorische Bedeutung zu. Er gilt auch als die bedeutendste Orpheus-Vertonung zwischen Monteverdi und Gluck. Dem höfischen Bedürfnis nach Zerstreuung kommt sie sowohl mit einer Fülle von Arienformen, Ensembles und Chören als auch von Personal und Nebenhandlungen entgegen, ohne dass sie an dramatischer Stringenz verliert. Die allseits bekannte Handlung wird durch das Ränkespiel zwischen den Göttern motiviert und erhält als tragikomische Zutat die unglückliche Liebe des Aristeo.

Die für diese Produktion erstellte Fassung für neun Solisten und fünf Instrumente strafft das dramaturgische Konzept der Oper, ohne ihre musikalische Schönheit zu verletzen. Die Inszenierung von Ralf Peter stellt der barocken Prachtentfaltung des anspruchsvoll unterhaltsamen Stücks ein sinnlich und gedanklich reizvolles Konzept gegenüber, das sich in dem Spannungsfeld zwischen Mythos, barocker Weltsicht und moderner Realität bewegt. Dabei wirft das Grundmotiv des Mythos und des Librettos, der „Blick zurück“, der die Menschen bis heute rätselhaft berührt, die hochaktuelle Frage nach der (zwischen-)menschlichen Erkenntnisfähigkeit und Realitätswahrnehmung auf.

Musikalische Leitung Lutz Gillmann

Inszenierung

Ralf Peter

Ausstattung

Alexander Emmert

Orfeo	Ralf Peter	Violine	Mechthild Blaumer
Euridice	Fumiko Kato	Violine, Viola	Helmut Winkel
Aristeo	Claudia Kemmerer	Violoncello	Johannes Loescher
Venus/Apollo	Angela Lösch	Laute, Blockflöte	Gerlind Puchinger
Giunone/Nutrice	Geneviève Kaemmerlen	Cembalo, Orgel	Lutz Gillmann
Amor/Proserpina	Daniela Schmid		
Vecchia/Momo	Alexander Wendt		
Endimione/			
Caronte/Giove	Akeo Hasegawa		
Plutone/Satiro	Martin Höllenriegel		

Presse

„Warum dreht der sich um, nachdem er es geschafft hat, durch seine Musik den Tod zu besiegen? Blicken, Erkennen, Wahrnehmen. Was ist wahr, was ist Traum? Damit die Zuschauer diesen Konflikt nachvollziehen können, setzt Regisseur Ralf Peter ... auf Verwirrung, indem er mit der Realität permanent bricht und sie hinterfragt - zum Beispiel mit dem Medium der Illusion schlechthin: einem Fernseher.“

(Vorbericht, Saarbrücker Zeitung vom 11./12.08.01)

„Ensemble pazzaCaglia begeistert mit neuem altem *L'Orfeo* ... Besonders imponiert das Zusammenspiel von Stimmen und Continuo-Begleitung: Schön, mit welcher federleichtem Fluss der musikalische Leiter Lutz Gillmann (Cembalo, Orgel), Gerlind Puchinger (Laute, Flöte) und Johannes Loescher (Cello) untermalen, mit gemeinsamem Atem Akzente setzen, das Tempo gestalten. Intensives Musizieren: hier werden frühbarocke Klänge nicht zelebriert, sondern durchlebt.“

(Einführungskonzert, Saarbrücker Zeitung vom 17.08.01)

„Die Regie ist schlicht und ergreifend brilliant, voller ausgeklügelter Personenregie und Situationskomik. ... Claudia Kemmerer macht ihn (Aristeo) zu einem manchmal liebenswert lächerlichen, verzweifelten Liebeskranken. Als Eurydike auch für ihn verloren ist gibt Kemmerer ihrer Stimme ein Ferne, die den Raum in geheimnisvolle Spannung taucht ... musikalisch fügen sich Angela Lösch, Geneviève Kaemmerlen und Daniela Schmid zu harmonisch warm klingenden Ensembles ... unangestrengt und voll emotionaler Dichte singt Peter auch nach drei Stunden Oper ... Ungemein differenziert und ausgewogen musizierte das Alte-Musik-Ensemble unter der Leitung seines Cembalisten Lutz Gillmann. Gerade die Abschiedsarie wird zu einem Moment, wo man hofft, dass die Musik niemals aufhören möge.“

(Premierenkritik, Saarbrücker Zeitung vom 15./16.09.2001)

„Sämtliche Rollen waren hervorragend besetzt - es gelang durchweg eine glaubhafte Darstellung der Bühnencharaktere durch technisch souveräne und nuancierte Interpretation.“

(OnlineMusikMagazin vom 09.10.01)

„»Freie« Opernproduktionen gehören zu den heikelsten Projekten und sind deshalb nicht nur hierzulande Raritäten. Undankbar ist schließlich der Vergleich, dem sich ein Team aussetzt: gegen die Staatstheater-Perfektion oder die Event-Atmosphäre einer Merziger »Oper im Zelt« muss man erst mal ankommen. Diese Aufführung schafft das offensichtlich. Euphorisch fiel die Kritik aus. Die Inszenierung sei »brillant«, hieß es. Den Namen Ralf Peter sollte man sich demnach merken: der junge Sänger ist ... Regisseur und Hauptdarsteller der »Orfeo«-Produktion.“

(Saarbrücker Zeitung vom 22.09.01)

„L'ORFEO“ wurde von dem Kulturamt der Landeshauptstadt Saarbrücken, der Kultusministerium des Saarlandes und Saartoto gefördert.

L'ORFEO von Luigi Rossi

Opernproduktion des Ensembles pazzaCaglia

Medienüberblick

FERNSEHEN

- 13.09.01 12.30 Uhr, Gesamt Südwest, „Orfeo“, ein Bericht von Sven Rech für die Sendung „Kulturspiegel“
16.09.01 17.00 Uhr, SR Fernsehen Südwest, Wdh.
18.09.01 21.00 Uhr, SR Fernsehen Südwest, Wdh.
20.09.01 12.30 Uhr, Gesamt Südwest, Wdh.
23.09.01 17.00 Uhr, SR Fernsehen Südwest, Wdh.

RUNDFUNK

- 03.09.01 20 Uhr auf SR 2: „Orfeo“, Beitrag von Ricarda Wackers in der Sendung „Diese Woche“
08.09.01 17.30 Uhr auf SR 2: „Der andere *Orfeo*“, Beitrag von Ricarda Wackers in der Sendung „Musik an der Saar“
13.09.01 12 Uhr auf SR 3: „Orfeo“, Beitrag von Sven Rech in der Sendung „Region am Mittag“
14.09.01 7.30 Uhr auf SR 2: „Orfeo“, Wdh. vom 13.09. im „Kulturtelegramm“
08.10.01 9.30 Uhr auf SR 2: „Orpheus in der Oberwelt“, halbstündiges Feature von Sven Rech in der Sendung „Das Thema“

PRESSE

Saarbrücker Zeitung

- 11./12.08.01 „Warum dreht der sich um?“, Vorbericht von Kerstin Krämer
17.08.01 „Experimentell gemixt – Ensemble pazzaCaglia begeistert mit neuem altem ‚L'Orfeo‘“, Kritik zum Präsentationskonzert am 15.08.01 von Stefan Uhrmacher
15./16.09.01 „Orpheus in der Disco-Welt“, Kritik der Premiere am 13.09.01 von Karsten Neuschwender
22./23.09.01 „L'Orfeo“ als „Kulturtipp“ der Feuilleton-Chefin, Frau Elss-Seringhaus

Die Rheinpfalz

- 20.09.01 „Erfolg mit Außergewöhnlichem“, Bericht über den musikalischen Leiter Lutz Gillmann und „L'Orfeo“

onlineMusikMagazin

- 09.10.01 Kritik von Christoph Barth

Opernwelt

März 2002 Leitartikel von Hubert Ortkemper „Die Sopranisten kommen“, Bericht über den Regisseur und Sänger der Titelpartie Ralf Peter

Saarbrücker Hefte

Artikel von Sven Rech

VORANKÜNDIGUNGEN

- ?? 13.09.01 „Treff Regional“ der „Saarbrücker Zeitung“
- ?? „Kakadu“, Septemбераusgabe
- ?? „Pavillon“, Septemбераusgabe, als „extra-tipp“
- ?? „Concerto – Das Magazin für Alte Musik“, Septemбераusgabe
- ?? „Opernwelt“, Septemбераusgabe
- ?? im Internet - „Kulturkalender“ von „Die Zeit“

Halbszenisches (geistlich-weltliches) Konzert

„schlicht und ergreifend wunderschön“
(Saarbrücker Zeitung)

„...quia amore languet“

...denn ich bin krank vor Liebe

Das Hohelied Salomos in Vertonungen von C. Monteverdi,
A. Grandi, F. und G. Usper, T. Merula u.a.

(Halb-)Szenische Gestaltung: Ralf Peter und Claudia Kemmerer

Das Hohelied Salomos ist ein außergewöhnliches Buch der Bibel und auch ein bedeutendes Stück Weltliteratur, das die Freuden der Liebe feiert. Es preist nicht nur lyrisch und bilderreich die Schönheit der/des Geliebten, sondern beschreibt auch, wie die aufkeimende Liebe die Seele verwirrt: mit Sehnsucht, Schmerz, Verunsicherung, freudiger Erwartung... Das Hohelied ist seit dem Mittelalter allerdings immer auch allegorisch interpretiert worden: dabei wurde die Braut entweder als Maria, die Kirche oder die Seele gedeutet, der Bräutigam als Christus.

Presse

„Denn ich bin krank vor Liebe heißt übersetzt das Programm von pazzaCaglia, das sich auf musikalisch hohem Niveau dem Spagat zwischen religiösen Dogmen und körperlichen Trieben widmet. ... Sie nutzen die Lieder als Basis, um fast opernhafte Szenen zu spielen. Das wirkt nie aufgesetzt, denn ihre Geschichte erzählen sie sehr zurückgenommen und ohne Affektiertheit. ... Aufgeweckt und sinnlich musizierten Cembalist Lutz Gillmann, Cellist Johannes Loescher und Gerlind Puchinger ... Claudia Kemmerers Mezzosopran faszinierte durch eine Klangmischung aus vollmundiger Reife und einer teilweise schwerelosen Nachdenklichkeit, und Ralf Peter, der in seinen hohen Lagen so quirlig wie ein überschwängliches Kind wirkte, konnte im nächsten Moment so schön traurig singen, dass man ihn gern noch etwas länger hätte leiden hören. ... *quia amore languet* ist ein perfekt austariertes und ausgelotetes Programm ... das schlicht und ergreifend wunderschön vorgetragen wurde.“

(Saarbrücker Zeitung)

Halbszenisches Konzert

„frisch und spritzig“
(Fuldaer Zeitung)

„Sento un certo non so che ...“

Amors Spiele mit Menschen und Göttern

Venezianische Operszenen, Kantaten & mehr
von Monteverdi, Strozzi u.a.

(Halb-)Szenische Gestaltung: Ralf Peter und Claudia Kemmerer

Sento un certo bietet venezianische Musik des Barock. Entsprechend dem Motto „Amors Spiele mit Menschen und Göttern“ werden die verschiedenen Spielarten der Liebe mit glücklichem oder auch weniger glücklichem Ausgang gezeigt. Im Mittelpunkt stehen Szenen aus Claudio Monteverdis Oper „L’incoronazione di Poppea“, um die sich Duette, Kantaten und Instrumentalmusik von Barbara Strozzi, Giovanni Felice Sances, Giovanni Battista Vitali u.a. gruppieren. Umrahmt von unterhaltsamen Moderationen, präsentiert pazzaCaglia Musik, die vom Tragischen bis zum Komischen ein weites Spektrum menschlicher Gefühle umfasst.

Presse

„Selten hörte man diese Musik so frisch und spritzig aufbereitet, ohne die historische Authentizität zu verletzen ... Mezzosopranistin Claudia Kemmerer und Sopran Ralf Peter sangen nicht nur vorzüglich, sondern hauchten den Werken durch szenische Elemente auch besonderen Nachhalt ein. ... Ob durch exzessive Mimik und Gestik oder durch sonnenbrillenträgende Beiträge, die Musiker schafften es äußerst wirkungsvoll, dass die Besucher das Konzert in der gut besetzten Kapelle noch länger in Erinnerung behalten werden.“

(Fuldaer Zeitung)

„Typisch Frau! Da singt er so wunderschön und in den allerhöchsten Tönen (Countertenor Ralf Peter) von ihr. Doch seine Angebetete (Mezzosopranistin Claudia Kemmerer) neckt ihn nur mit süßen Worten vom unerreichbaren Balkon aus. So muß er unten weiter in seiner Leidenschaft schmoren, bis sich die Holde endlich zu ihm herablässt. Keine Frage, die Opern-Stunde, die „pazzaCaglia“ am Samstag im Rahmen der „Klingenden Stadt“ bescherte, war ein Hit. Und wer hätte wohl gedacht, dass die alten Italiener – Monteverdi, Frescobaldi und Co. – noch soviel Spaß machen und obendrein zum Freiluftvergnügen taugen.“

(Saarbrücker Zeitung)

Halbszenisches Konzert

„zauberhafte und temperamentvolle Darbietung“
(Bergische Morgenpost)

Divino Luigi – Caro Carissimi

Opernszenen, Kantaten & mehr von Rossi, Carissimi u.a.

(Halb-)Szenische Gestaltung: Ralf Peter und Claudia Kemmerer

Ausgehend von dem komponierten Streitgespräch zweier antiker Philosophen, ob der (unglücklichen) Liebe besser mit Weinen oder mit Lachen zu begegnen sei, macht sich pazzaCaglia auf die Suche nach musikalischen Antworten.

Im Zentrum des Programms stehen die beiden Komponisten Luigi Rossi und Giacomo Carissimi. Beide Komponisten prägten das Musikleben Roms, des damaligen Zentrums barocker Prachtentfaltung, und beeinflussten die Entwicklung der Vokalmusik im 17. Jahrhundert ganz entscheidend: Der Musikwissenschaftler Günter Massenkeil nennt Carissimis Kantaten „lebendige Zeugnisse eines frühen Bel canto-Stils“ und spricht von „der Vielfalt ihrer ariosen und rezitativen Formgebung und ihres affektuellen und bildhaften Ausdrucks“.

Presse

„Nicht braves, sondern lustvolles, auch exaltes Musikleben der Stimmen und des Instrumentenklangs ... stehende Ovationen für diese zauberhafte und temperamentvolle Darbietung. ... Die ganze Kirche wird zur Bühne ... eigentlich flirteten die Stimmen miteinander, die tiefe, klare Wärme des wandlungsfähigen Mezzosoprans von Claudia Kemmerer und die helle, voluminöse und schimmernde von Sopran Ralf Peter. ... Leidenschaft, Liebe Eifersucht und Hass liegen nahe beieinander, schnell schlägt die Stimmung um, aus liebeswonnigen Klangwogen und Arabesken werden zischende, böse Kaskaden – Lust zu Effekten, zur Verwandlung, zur überbordenden Formenfülle sprühte aus dem Konzert des Ensembles pazzaCaglia, das die zweiten Cembalotage in Lennep eröffnete.“

(Bergische Morgenpost)

„Ergreifend setzten Peter, der das für die heutige Interpretation von Opern der venezianischen und römischen Schule des 17. Jahrhunderts wichtige Fach des Countertenors (in Sopranlage) phantastisch beherrscht (Rossis Opern wurden noch von Kastraten aufgeführt), und die mit berückender Stimme samt fabelhafter Technik ausgestattete Claudia Kemmerer diese ‚musikalische Gebärdensprache‘ um. ... Auch die überzeugende szenische Darstellung, die den gesamten Raum der Tanner Stadtkirche inklusive Orgel- und Seitenemporen nutzte, sowie die mimisch, gestische Ausdeutung der Affekte machten die anderthalb Stunden zu einem Erlebnis. ... Makellos und stilgerecht führten Puchinger und Gillmann den Continuo aus ...“

(Fuldaer Zeitung)

„Claudia Kemmerers warmer, charaktvoller Mezzosopran von sympathischer Ausstrahlung und Ralf Peters brillanter Sopran, der in jeder Phrase und Tonlage durch seine Reinheit, Formbarkeit und Strahlkraft entzückte, bildeten eine harmonische Einheit im Miteinander und überzeugten in berührenden Soli. Ob in Carissimis amüsantem Philosophenstreit Demokrits und Heraklits über die Lösung des Umgangs mit enttäuschter Liebe, dem Duett *Il mio core* oder den bewegendem *Io che lasciato fui* und *Vi renda Amor mercè*, Peter und Kemmerer verzauberten ihr Publikum, rührten an die Herzen. ... Ein erbauliches Konzert, das nicht nur dem Ohr, sondern auch dem Gemüt wohl tat.“

(Remscheider Generalanzeiger)

„Das Ensemble „pazzaCaglia“ erwies sich als wahrer Glücksgriff. Die fünf Musiker boten ein Programm, das den dramatisch-leidenschaftlichen Ausdruck der frühen italienischen Oper im Barock musikalisch und szenisch hervorragend zur Geltung brachte. ... Claudia Kemmerer (Mezzosopran) und Ralf Peter (Sopran) zogen ... alle Register ihres komödiantischen Talents, um die ganze Bandbreite der Affekte, von harmonischem Liebesglück bis zu rasender Eifersucht, von überbordender Glückseligkeit bis hin zur qualvollen Traurigkeit zum Ausdruck zu bringen. ... Claudia Kemmerer gefiel durch ihren koloraturgewandten Mezzosopran und Ralf Peter brillierte mit seiner außergewöhnlich lockeren Countertenorstimme, die selbst in den höchsten Stimmlagen nicht verkrampfte. Nicht nur durch diese außergewöhnliche Männerstimmlage, sondern auch durch das mitreißende Spiel der beiden Sänger, das nicht nur auf die kleine Bühne beschränkt war, sondern sich bis zur Empore der Synagoge erstreckte, wurde das Publikum überrascht und beeindruckt. ... Instrumental wurde das Gesangsduo von Gerlind Puchinger mit einer Theorbe, einer mannshohen Basslaute, von Johannes Loescher mit Violoncello und von Lutz Gillmann am Cembalo hervorragend begleitet. Insgesamt bot die Zusammenstellung der Opernszenen und Instrumentalstücke ein kurzweiliges Programm aus einem Guss, das begeisterte Aufnahme beim Publikum fand.“

(Freitag aktuell)

Geistliches Konzert

„ein besinnliches Konzert mit großen seelischen Tiefen“

(Saarbrücker Zeitung)

Lamentationes

Musik von Rosenmüller, Monteverdi und Frescobaldi zur Passionszeit

Presse

„... ein Programm, das von seinem getragenen Charakter her so recht geeignet war, Leiden und Sterben Christi musikalisch zu thematisieren. Vertieft wurde die religiös-meditative Wirkung dieses konzertanten Erfolgs durch Lesungen aus der Bibel, mit denen Lautenistin Gerlind Puchinger die einzelnen Beiträge zu einem runden Ganzen zu verbinden wusste. ... Peters kontratenorale Sopran harmonisierte in Duetten von Aichinger oder Priuli seltsam mit Kemmerers schlankem Mezzosopran. Ausgefeilte Technik und untadelige Tonhöhen-Sicherheit verließen seinen Solo-Interpretationen in Stücken von Rosenmüller den Stempel des Besonderen. ... Kemmerer beeindruckte mit gepflegter Stimme in Werken von Frescobaldi oder Monteverdi ... in Monteverdis *Pianto della Madonna* konnte sie in ausschwingenden Kantilenen ihren dramatischen Erfindungsreichtum demonstrieren. ... Insgesamt ein besinnliches Konzert mit großen seelischen Tiefen.“

(Saarbrücker Zeitung)

„Wie inniglich sich der Sopranist mit Claudia Kemmerer im Gesangsduett präsentierte, sollte einer von vielen Lichtblicken des stimmungsvollen Passionskonzerts sein. ... Die arienhaften Einsätze, die Peter mit versierter Kopfstimme sang, reihten sich immer wieder mit Kemmerers warmem Timbre zu lieblichen Klang-Buketts zusammen, während die übrigen Musiker dezent im Hintergrund blieben. ... In leuchtenden Höhen intonierte Peter das *Lamed. Matribus suis dixerunt* und schien sich insbesondere in den flehenden Tonfarben (*Ach du Tochter Jerusalem*) regelrecht zu verzehren, wenn seine Stimme mit der sachten Instrumentalbegleitung zu einer dichten Einheit verschmolz. ... Ganz von einer emotionalen Tiefe war der nächste Frescobaldi (*Maddalena alla Croce*) durchdrungen, so geschmeidig zog Kemmerers ausgereifter Mezzosopran hier seine vokalen Linien und zeigte zugleich einen großen dramatischen Gestus. Das traf später auch auf *Pianto della Madonna* von C. Monteverdi zu: Facettenreich ließ Kemmerer die stimmungsvollen Phrasen strömen und brachte den tief geistlichen Charakter des Passionsgesangs durch ihre beherrschte Innigkeit besonders schön zum Ausdruck. ... Der gleichermaßen virtuose Vortrag aller Musiker ging zu Herzen, weil sich das Quintett als ein bestens eingespielter Klangkörper erwies.“

(Bochholt-Borkener Volksblatt)

„(Ralf Peter) sang nicht nur vorzüglich, er hauchte den Werken Leben ein. ... wuchs das Programm zu einer gelungenen Mischung; sowohl in der Musikauswahl als auch im wechselnden Einsatz aller Mitglieder des Ensembles.“

(Westerwälder Zeitung)

Konzert & mehr

„Augen-, Ohren-, Kopfgenuss“ (Saarbrücker Zeitung)

Konzert für Augen und Ohren

„Non è tempo d’aspettare...“

Musik der italienischen Renaissance & Imaginationen um Leonardo da Vinci

Anlässlich des 550. Geburtstags Leonardos entwickelte pazzacaglia ein Programm, das durch die musikalische Welt der italienischen Renaissance führt. „Non è tempo d’aspettare...“ (dt. „Keine Zeit ist zu verlieren...“) folgt Leonardos Lebensstationen und lässt die Musik wiedererklingen, die er an seinen verschiedenen Wirkungsstätten vorfand: Frottole, Laude, Chansons und Instrumentalmusik von Josquin, Cara, Tromboncino, Dufay, Isaak u.a.

Das „Konzert für Augen und Ohren“ stellt die Musik in einen visuellen Raum, der von dem Kommunikationsdesigner Johannes Thielen, HBK Saarbrücken, gestaltet wird. Diese besondere Konzertform will, auch mittels Improvisation, das Experimentelle als zentrales Element der universalen Erneuerung der Renaissance aufspüren und diese in ihrer damals neuartigen Sinnlichkeit wahrnehmbar machen.

Konzeption pazzacaglia **Bildprojektionen** Johannes Thielen

Presse

„Leonardo da Vinci wäre sicher begeistert gewesen ... bewiesen einmal mehr ihr Gespür für unkonventionelle Projekte, die begeistern ... Mal melancholisch-sehnsuchtsvoll, mal tänzerisch-elegant, dann wieder temperamentvoll und ausgelassen – all das lässt sich den Liedern und Instrumentalwerken entlocken, wenn man so innig, sensibel und mit so viel Leidenschaft für die Musik ans Werk geht wie pazzacaglia. ... Alte Stadtpläne, Skizzen und Gemälde von da Vinci selbst wurden per Beamer auf die Bühne projiziert. Und da es sich hier nicht um eine große, durchgängige Leinwand handelte, sondern um diverse Leinentücher, die ins Bühnenbild integriert waren, befand man sich quasi mitten in einer bewegten 3-D-Landschaft. ... So faszinierend vielfältig, lebendig und mitreißend dargeboten, macht Musik wirklich Spaß.“

(Saarbrücker Zeitung vom 26.11.02)

„Auch jene, die Musik lieber ungestört von optischen Mätzchen genießen wollen, konnten dies Inszenierung als Kopfgenuss begrüßen. ... Wenn der exzellente Sopran Ralf Peter einen winzigen Holzwürfel besteigt und, links das Notenblatt, rechts den Leuchter mit vier Kerzen, affektreich seinen Liebeskummer besingt; wenn er bald darauf denselben Hocker als Schlagzeug benutzt und am Schluss seine „schöne Mönchin“ überall im Publikum sucht und sich auf diese Weise einen effektvollen Abgang sichert, dann ist das einfach richtig, nämlich aus Musik und Textinhalt heraus geboren.“

(Saarbrücker Zeitung vom 13.01.03)

